



V. Zur Kunstgeschichte.

27. Napoleon I. und die Kunst.

Wolf Michaelis.

Um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts gewann der Mann, der jenen Jahrzehnten überhaupt seinen Stempel aufdrückte, auch bedeutenden Einfluß auf die Archäologie, so daß wir auch hier von einer Napoleonischen Zeit sprechen können. Der Einfluß äußerte sich besonders durch die wissenschaftliche Aufschließung Ägyptens und durch Ausgrabungen in Pompeji.

Ägypten war in früherer Zeit nur von wenigen Reisenden aufgesucht worden, unter denen Richard Pococke (1737—38) hervorragt. Was man von ägyptischer Kunst kannte, das waren einzelne Statuen, die namentlich in Rom zum Vorschein gekommen waren und auf dem Kapitol ihr Unterkommen gefunden hatten: die prächtigen Löwen, die ältere Besucher Roms noch als Schmuck der Kapitultreppe gefannt haben, einige Ptolemäer, aber auch eine Statue der Mutter Ramses' II. aus der Glanzzeit des Neuen Reiches. Dazu eine Anzahl Reliefs, zahlreiche Skarabäen, endlich einige Obelisten mit ihren Hieroglyphen — das waren etwa die Materialien, aus denen Windermann seine Würdigung der Kunst der Ägypter hatte schöpfen können. Die Obelisten fanden demnächst ihren kundigen Bearbeiter in dem tiefgründigsten Gelehrten der nachwindermannschen Generation, Georg Zoega, einem gleich Windermann nach Rom verschlagenen Sohne des Nordens. Sein schwergelehrtes Buch über die Obelisten bot zum erstenmal eine stilistisch genaue Wiedergabe der Hieroglyphen, die es erlaubte, bedeutende zeitliche Unterschiede festzustellen; so gelang Zoega der Nachweis, daß die Hieroglyphenschrift